

Der virtuose Lehrer

Ein inspirativer Leitfaden für
Instrumental- und Gesangslehrer

Paul Harris

LESEPROBE

Eine Gemeinschaftspublikation von

FABER *ff* MUSIC



Allen virtuosen Lehrern und denen, die es werden wollen, sowie all meinen
Studenten an der Royal Academy of Music gewidmet.

Inhalt

	Vorwort	5
1	Ein Virtuose sein	7
2	Was wir Lehrer tun	10
3	Der virtuose Lehrer als Meister der Kommunikation	17
4	Das Beste aus den Schülern herausholen	23
5	Mit Problem-Schülern umgehen	29
6	Die Unterrichtsstunde	37
7	Des Pudels Kern	43
8	Die richtigen Fragen stellen	53
9	Den Masterplan aufstellen	59
10	Der Ärger mit dem Üben	65
11	Müssen Lehrer üben?	72
12	Fortschritt	75
13	Gruppenunterricht	80
14	Die Reise wird fortgesetzt	87
15	Wie es weiter geht	91

Danksagung

Von allen Eigenschaften, die virtuose Lehrer besitzen, ist der Drang, ihren Enthusiasmus und ihr Können vorbehaltlos zu teilen, sicherlich die herausragendste. Ich hatte das Glück, während meiner Musik-Ausbildung von mehr als einem virtuosens Lehrer unterrichtet worden zu sein, und ich habe noch dazu das Privileg, ziemlich viele solcher Lehrer zu kennen. Ohne ihre Hilfe und Unterstützung hätte ich dieses Buch nicht schreiben können. Einige, die viele Stunden mit mir diskutiert und selbstlos meinen Text zu diesem Buch kommentiert haben, möchte ich besonders erwähnen – sie alle sind wahre Lehrer-Virtuosens: Mein eigener Lehrer und Mentor, Professor John Davies, Sally Adams, Dr. Timothy Bowers, Rupert Burchett, Jean Cockburn, Richard Crozier, Simon Dearsley, Simon Grew, David Hargreaves, Graeme Humphrey, Diana Jackson, Tim Jones, Helen Leek, Brian Ley, Adam Ockelford, Ann Priestley, Melanie Ragge und Robert Tucker. Andere Freunde und Schüler haben bei der Recherche geholfen – auch ihnen gilt mein herzlichster Dank, insbesondere den Schülern der Beachborough School, The Royal Latin School, und dem Worcestershire Music Service. Und, wie immer, dem hervorragenden Team bei Faber Music: Richard King, Kathryn Knight, Leigh Rumsey und, vor allem, Lesley Rutherford, einer wirklichen Virtuosin unter den Herausgebern – allen ein riesiges Dankeschön.

Anmerkung des Übersetzers:

Im Englischen sind die Begriffe *teacher* und *pupil* geschlechtsneutral und entsprechen dem Lehrer / dem Schüler ebenso wie der Lehrerin / der Schülerin. Bei einer Übertragung ins Deutsche müsste man korrekterweise jeweils beide Geschlechter angeben, was jedoch den Lesefluss erheblich beeinträchtigen würde. Daher haben wir uns aus praktischen Gründen dafür entschieden, nur die männliche Form stellvertretend für beide Geschlechter zu verwenden. Selbstverständlich gelten Paul Harris' Beobachtungen und Empfehlungen gleichermaßen für Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler.

Vorwort

Um einen Virtuosen zu erzeugen, braucht es nach gängiger Vorstellung einen Lehrer, der den Fähigkeiten eines talentierten Schülers jenen Feinschliff verleiht, den er für eine brillante Karriere benötigt. Paul Harris erweitert diesen Gedanken in kühner Weise mit dem bahnbrechenden Unterfangen, den Weg zu einem „virtuosen“ Unterrichten zu beschreiben. Tatsächlich zeigt sich, dass die Kriterien für Virtuosität für den Pädagogen weitgehend dieselben sind wie für das „Wunderkind“, nämlich exzellente Kommunikation, technisches Gespür und gestalterische Kraft.

Paul Harris' unermüdliche Mission, die Qualität von Lehrern und des Lehrens zu steigern, findet hier ihren bislang vollständigsten und energiegeladesten Ausdruck. Er baut auf die Kern-Werte Klarheit und Vertrauen, unterstützt durch eine unbändige Phantasie (und beschrieben mit einem Enthusiasmus, in dem man schon fast ein Erstaunen darüber spürt, dass nicht *jeder* das Unterrichten als den spannendsten Beruf überhaupt ansieht). Paul Harris glaubt, dass praktische, intuitive und durchdachte Prozesse zusammengenommen die Kunst des Lehrens zu einer neuen Blüte höchster Virtuosität führen können.

Faszinierenderweise vermeidet Paul Harris' Vorstellung von „Virtuosität“ jeden Anklang von Angeberei, der oft mit dem Wort assoziiert wird. Das ist ein bewusster Trick, der es dem Leser ermöglicht, für sich selbst herauszufinden, was es braucht, um ein umsichtiger, effektiver und vielfältiger Lehrer zu werden. Zwar verläuft ein deutlicher philosophischer roter Faden durch diese Fülle von Unterrichtspraxis, aber immer verbunden mit fachkundigen konstruktiven Hinweisen, die sowohl realisierbare als auch realistische praktische Methoden für jeden Lehrer aufzeigen, der ihnen gegenüber aufgeschlossen ist. Es gibt einige experimentelle Vorschläge, die nicht jedermanns Sache sein mögen, aber Paul Harris tritt nie für eine Universal-Lösung ein, weil er erkennt, dass Lehren immer eine Reise ins Unbekannte ist, die eigene Entdeckungen mit sich bringt.

Trotzdem gibt es nicht-verhandelbare Elemente, fundierte Prinzipien, die jedem guten Unterricht zugrunde liegen – die Schüler zu kennen, immer die Motivation für das Lernen und Lehren in Frage zu stellen, die Kraft des persönlichen Vorbilds und der Nachahmung zu nutzen und zu verstehen, dass beide Seiten gleichermaßen neues Interesse und neue Sichtweisen in das Unterrichten einbringen – beide angetrieben von dem Verlangen, dem Gegenüber immer wieder Hoffnung und Zuversicht einzuflößen.

Paul Harris spiegelt nie vor, dass diese Reise eine leichte wäre. Wo wäre Virtuosität auch je auf einem Silbertablett serviert worden? Aber die Magie dieses Buches besteht in dem Vergnügen, die endlosen Möglichkeiten seiner Techniken und Ansätze zu erkennen, mit Gewinn für beide Seiten, für den Lehrer ebenso wie für den „Lehrling“, und mit jener nachhaltigen Wirkung, die inspirierter Unterricht hat.

Dieses Buch ist selbst eine virtuose Leistung.

Professor Jonathan Freeman-Attwood
Principal, Royal Academy of Music

„Das Lernen zu lieben ist der Weisheit sehr ähnlich.“

Konfuzius

1 Ein Virtuose sein

George Bernard Shaw war es, der in seinem Stück *Man and Superman* den fatalen Ausspruch prägte „*Those who can, do; those who can't, teach.*“ („Wer's kann, der tut's; wer's nicht kann, lehrt's.“). Der Spruch ist nie in Vergessenheit geraten - Shaw sollte sich schämen! Es ist höchste Zeit, ihn ein für alle Mal hinter uns zu lassen.

Hier ist eine Version für das 21. Jahrhundert: *Wer's kann, der tut's; wer's besser kann als die, die's nur tun, lehrt's.*

Einer verbreiteten Meinung nach ist Unterrichten eigentlich eine zweitrangige Tätigkeit. Das ist es nicht. Das kann es jedoch werden, wenn es mit einer zweitrangigen Einstellung angegangen wird. Aber wenn wir den Job wirklich gut machen wollen, sollte sich diese Meinung bald ändern – Unterrichten ist eine enorm wichtige Tätigkeit, die in der Gesellschaft stets hoch angesehen sein sollte. Unterrichten ist unbestreitbar eine wundervolle, erfüllende, endlos stimulierende und äußerst verantwortungsvolle Aufgabe. Und genau wie wir danach streben können, ein virtuoser Musiker zu werden, können wir auch versuchen, ein virtuoser Lehrer zu sein.

Lehrer-Virtuosen sind nicht Musiker-Virtuosen, die unterrichten – obwohl natürlich ein Musiker-Virtuose anstreben kann, ein Lehrer-Virtuose zu werden! Es sind auch nicht Lehrer, die gelegentlich einen Virtuosen unterrichten.

Virtuose Lehrer unterrichten, wie virtuose Instrumentalisten spielen: äußerst bewusst, mit Leidenschaft und Energie, mit hoher innerer Beteiligung und echtem Engagement. Virtuose Lehrer unterrichten jeden, der lernen will (bei Anfängern anfangen), und zwar so, dass ihre Schüler *wirklich lernen* und wirklich vom Unterricht *profitieren*, und deswegen *nicht vorzeitig aufgeben*. Jeder und jede kann ein virtuoser Lehrer werden, und es zu werden, ist kein langwieriger Prozess. Wir müssen lediglich entschlossen, willens und bereit sein, einige Mußestunden damit zu verbringen, über unsere Arbeit nachzudenken und sie zu reflektieren.

Alle jungen Menschen verdienen einen Unterricht, der Ihnen letztlich das Selbstvertrauen und die Fähigkeit vermittelt, die wundervolle Welt der Musik vollkommen eigenständig und auf jedem möglichen Niveau zu betreten. Genau das ermöglicht ein virtuoser Lehrer.

Im Geiste Paganinis

Paganini war vielleicht der berühmteste aller Virtuosen. Welche Qualitäten mag er gehabt haben, dass die Leute lange Reisen auf sich nahmen (in einer Zeit, zu der Reisen noch ein ziemliches anstrengendes Unterfangen war), und dass sie schon Stunden vor seinem Auftritt im Konzertsaal auf ihn warteten? Wir können seinen Erfolg an drei Eigenschaften festmachen: Hervorragende Kommunikationsfähigkeit, eine außergewöhnlich gute Technik sowie ein Ästhetik und Phantasie, die die Leute faszinierten.

Der virtuose Lehrer trachtet nach genau den gleichen Qualitäten:

- *Kommunikationsfähigkeit* hilft uns, einen echten Kontakt zu unseren Schülern herzustellen und sie anzu-spornen, ihre musikalischen Vorstellungen Wirklichkeit werden zu lassen.
- *Techniken* – und zwar Techniken basierend auf unseren Fähigkeiten und Strategien, mit denen wir unseren Schülern helfen, ihr Instrumentalspiel oder Gesang zu entwickeln, und die wir genauso üben können, wie der virtuose Musiker seine Techniken übt. Diese „Techniken“ gehen weit über unsere Repertoirekenntnis oder unser Wissen, wie man mit dem Instrument umgeht, hinaus, und um diese Techniken geht es in weiten Teilen dieses Buchs.
- *Ästhetik und Phantasie*, mit denen wir unseren Schülern helfen, ihre eigene Musikalität zu entwickeln.

Es gibt allerdings einen wesentlichen Unterschied zwischen einem virtuoson Musiker und einem virtuoson Lehrer – und zwar die Art der Interaktion zwischen den Beteiligten. Es gibt in der Tat einen Energiefluss von dem Virtuosen zu seinem Publikum, aber wesentlich nachhaltiger, spezieller und revolutionärer ist der *wechselseitige* Energiefluss zwischen virtuoson Lehrern und ihren Schülern. Virtuose Musiker spielen „für“ ihr Auditorium, virtuose Lehrer hingegen arbeiten „mit“ ihren Schülern. Und dadurch sind sie tatsächlich in der Lage, das Leben der Schüler zu verändern. Virtuose Lehrer bewirken weitreichende und grundlegende Veränderungen – sie können in jedem ihrer Schüler und Schülerinnen das Verlangen erzeugen, ihr eigenes, unbegrenztes musikalisches Potenzial zu entdecken und zu erforschen.

Das Wort *Virtuoso* / *Virtuose* stammt eigentlich vom lateinischen *virtuosus* ab – was *rechtschaffen*, *würdig*, *ehrenhaft* und *aufrechtig* bedeutet. Der Begriff *Virtuoso* geht zurück auf das 16. Jahrhundert (lange vor Paganini und all den anderen Koryphäen, die auf ihn folgten) und bezeichnete Menschen, die außergewöhnliche Fähigkeit, Geschicklichkeit und Präzision bei bestimmten Tätigkeiten zeigten (musikalische oder andere), Menschen, deren Arbeit als höchst erfolgreich angesehen wurde, Menschen, die sehr viel Energie besaßen und Menschen, die sich um andere in ihrer unmittelbaren Umgebung kümmerten und diese stark beeindruckten. Der virtuose Lehrer des 21. Jahrhunderts besitzt all diese Qualitäten.

Es gibt noch weitere Faktoren, die den virtuoson Lehrer charakterisieren. Dazu gehört Risikobereitschaft, die Fähigkeit, allgemeine Konventionen in Frage zu stellen, erhöhte Aufmerksamkeit und ein vertieftes Bewusstsein. Besonders wichtig ist das Bedürfnis, ein besseres Verständnis dafür zu gewinnen, wie Menschen arbeiten – was einerseits bedeutet, sich selbst scharf zu beobachten, andererseits, unsere Schüler wirklich zu kennen und zu verstehen. Dieses Buch betrachtet all diese Faktoren und untersucht letztlich den ganzen faszinierenden Prozess, *wie* Lehrer das tun, was sie tun, wie diese Fähigkeiten erworben werden können und wie sie, bis hin zu einem virtuoson Niveau, geübt werden können.

Der virtuose Lehrer muss auch über eine große Bandbreite an Unterrichts-Strategien verfügen. Oftmals enden Lehrer, die in ihrem Unterricht nur auf die (oftmals schwache) Arbeit ihrer Schüler reagieren, frustriert und gelangweilt. Wir *müssen* andere Ansätze entwickeln.

Das Buch wirft auch einen Blick auf die etwas größeren Zusammenhänge: warum wir unterrichten, warum unsere Schüler lernen wollen und was sie lernen wollen. Und es schlägt eine Art des Unterrichts vor, die persönlicher ist – individuell auf die Bedürfnisse jedes Schülers angepasst, nicht nach einem vorgegebenen „Schema F“.

Dies ist auch ein Buch über unsere persönliche Sicherheit. Wenn unsere Schüler zuversichtlich, engagiert und zufrieden sind, ist es weniger wahrscheinlich, dass sie aufgeben, und das heißt, wir können uns stets auf ein sicheres Einkommen verlassen. Wir bringen selbständige, erfolgreiche, und enthusiastische Schüler hervor, die in der Lage sind, sich selbst etwas beizubringen, und wiederum andere, die sich auf demselben Niveau befinden, ermutigen können. Das trägt dazu bei, unseren Ruf zu festigen, stärkt unser Selbstbewusstsein und ermöglicht uns, unser Leben selbst zu bestimmen.

Für dieses Buch habe ich etliche Stunden in höchst anregenden Gesprächen mit Lehrern verbracht, von denen mir viele freundlicherweise gestattet haben, ihrem Unterricht beizuwohnen. Ich hatte ausgedehnte Diskussionen mit Bildungs- und Musik-Psychologen, und ich unterrichte weiterhin regelmäßig selbst. Mit diesem Buch möchte ich die vielen Einsichten, zu denen ich durch diese Begegnungen gekommen bin, weitergeben. Ich hoffe, dass Sie es gerne lesen werden, dass Sie mir zustimmen, und dass es Sie anregen wird, intensiv darüber nachzudenken, was wir genau tun. Wenn Sie gelegentlich das Gefühl haben, dass etwas unerreichbar ist, seien Sie zuversichtlich! Mit der Zeit ist alles möglich. Wenn Sie manches als schwierig empfinden, ist das ebenfalls normal. Das ist alles Teil des Weges. Es hat noch niemand einen Berg bestiegen, ohne sich in irgendeiner Weise anzustrengen.

2 Was wir Lehrer tun

Überraschenderweise ist es gar nicht so einfach, zu beschreiben, was wir tun. Aber für angehende Lehrer-Virtuosen ist es wichtig, darüber ernsthaft nachzudenken.

Zunächst mal, und das klingt vielleicht völlig banal, unterrichten wir *Musik*. Aber was soll das genau heißen? Einige sagen, sie unterrichten „Klavier“ oder „Trompete“: Die Technik und das Instrument scheinen für sie der Kern der Angelegenheit zu sein. Aber das ist nur ein Teil des Ganzen. Einige unterrichten Stücke oder Lieder. Aber auch das ist nur ein Teil des Ganzen – besonders, wenn ihre Schüler nur die speziellen Stücke spielen können, die der Lehrer ihnen beibringen kann. Musik zu unterrichten bedeutet, ein tieferes Verständnis zu vermitteln: Es geht darum, jedem Schüler und jeder Schülerin beizubringen, auf seine oder ihre eigene, individuelle Weise Musik zu *verstehen*, und sich auf alle ihre Bestandteile wirklich bewusst und verständig einzulassen. Wir tun das, indem wir allen unseren Schülern ermöglichen, zu spielen oder zu singen, und vor allem, ihre Musik unabhängig zu machen und zu genießen. Wie leiten sie, zeigen ihnen, was alles möglich ist und sorgen dafür, dass sie für alles offen sind ...

... denn letzten Endes können Menschen nur lernen, wenn sie sich selbst etwas beibringen. Der Lehrer ist nur das Mittel zum Zweck.

Es gibt auch andere (oft genannte) Gründe für das Unterrichten und Lernen von Musik: intellektuelle, soziale, therapeutische, emotionale und heilende positive Wirkungen. Natürlich sind diese von erheblichem Interesse und wichtig, aber wir dürfen nie vergessen, dass wir im Grunde Musik um ihrer selbst willen unterrichten. Und weil Musik etwas Wichtiges ist, etwas, das wir lieben und das unser Leben bereichert, wollen wir es damit nicht verderben und unsere Schüler nicht dagegen aufbringen. Ich fürchte, dass einige Lehrer genau das tun.

Die Teile des Ganzen

“Musik” ist ein allgemeiner Begriff, der sehr viele Formen annehmen kann – aber die meisten haben eine Sache gemeinsam: Sie sprechen unmittelbar die Seele des Menschen an, und sie sprechen in lebendiger Weise von dieser Seele. Und alle verschiedenen Bestandteile der Musik, die wir unterrichten (in welcher Musikrichtung auch immer), sind alle nur Mittel zum selben Zweck – anderen zu ermöglichen, ihre musikalischen Vorstellungen zu verwirklichen und an etwas teilzuhaben, das wir lieben. Das kann bedeuten, eine Bach-Partita exquisit und mit tiefer Kenntnis stilistischer Konventionen zu spielen, eine Rocknummer zu performen oder eine abstrakte Geräuschkulisse zu improvisieren.

Wir dürfen niemals vergessen, wozu wir die verschiedenen Komponenten unterrichten:

- **Technik** (in all ihren Facetten) dient dazu, jede Musik, die wir spielen wollen, aufführen und so effektiv, wie wir wollen, spielen zu können. Und vergessen Sie nicht – es gibt viele verschiedene Wege, sich Technik anzueignen.
- **Notation und Vom-Blatt-Lesen** sind Mittel, die uns helfen, die Musik anderer Leute zu erforschen und unsere eigene aufzuschreiben, wenn wir das möchten.
- **Gehörbildung und Theorie** helfen uns, die Musik, die wir hören und die wir sehen, besser zu verstehen, und sie dadurch ausdrucksvoller spielen zu können.

Wer ist eigentlich musikalisch?

Den Schülern zu helfen, ihre *Musikalität* zu entwickeln, ist von zentraler Bedeutung für das, was wir tun. Weil das so wichtig ist, sollten wir uns klar machen, was Musikalität genau bedeutet.

Doch auf diese Frage gibt es keine vorgefertigten Antworten, und ich habe festgestellt, dass nicht alle Lehrer über diese Bedeutung einer Meinung sind; insbesondere, wenn es darum geht, eine Rangfolge der einzelnen Komponenten nach ihrer Wichtigkeit zu definieren. Das ist bedeutsam, weil die festen Überzeugungen, die wir haben, sicherlich einigen Einfluss (vielleicht sogar großen Einfluss) auf die Richtung und die Substanz unseres Unterrichtens haben. Immerhin gibt es aber genügend Übereinstimmungspunkte, um einen ersten Schritt zu einer allgemeingültigen Definition zu machen:

Ganz fundamental betrachtet, bedeutet Musikalität einfach, Musik zu mögen und sich auf sie einzulassen. Wenn wir das tun, sind wir musikalisch. Musikalität hat außerdem viel mit Empfindsamkeit, Willen und Kommunikation zu tun, und mit einer hohen Bereitschaft, die verschiedenen Komponenten zu verstehen, die die Sprache der Musik ausmachen.

Hier sollten wir jedoch aufpassen, nicht zu voreingenommen zu sein, indem wir Musikalität nur an bestimmten vorgegebenen oder vorgefassten Bedingungen festmachen (wie etwa Noten lesen oder im Zeitmaß spielen zu können). Wir müssen, was Musikalität angeht, immer vorurteilsfrei sein.

Wenn unsere Schüler dabei sind, ihre Instrumente oder ihre Stimmen mit Leben zu füllen, müssen wir stets dafür sorgen, dass sie dabei (mindestens) die grundlegenden Anforderungen an Musikalität erfüllen wollen. Ich habe in Unterrichtsstunden, Prüfungen und Aufführungen gesessen, in denen nur äußerst wenige Anzeichen für Musikalität zu finden waren. Schüler gingen nur Bewegungen durch, wo eigentlich musikalisches hätte passieren müssen – aber kaum etwas geschah. Lassen Sie uns überlegen, wie man so etwas vermeiden kann.

Die drei Säulen des effektiven Unterrichtens

Als virtuose Lehrer müssen wir starke, verlässliche und klare Prinzipien haben, die unsere Arbeit voranbringen. Diese können wir in drei Bereiche aufteilen:

- Einen strukturellen **Rahmen**, der unseren Unterricht unterstützt und antreibt.
- Eine Umgebung, in der sich diese Strukturen entwickeln können.
- Eine Methode, die unseren Unterricht zum Leben erweckt.

Ich glaube, dass jeder gute Unterricht von den *Vier Ps* lebt: *Positur*, *Puls*, *Palette* und *Persönlichkeit*. Sie bilden den *Rahmen*, innerhalb dessen wir unseren Unterricht gestalten. Ob wir Anfänger oder Hochschul-Studenten unterrichten, diese Prinzipien bleiben immer gleich:

- **Positur**, die Haltung, bezieht sich auf alles Körperliche, einschließlich der Interaktion mit unserem Instrument, und auf alles, was mit Technik zu tun hat;
- **Puls** befasst sich mit allen rhythmischen Dingen;
- **Palette** (Klang-Vielfalt) betrifft die Art, wie wir den Klang kontrollieren und alles, was zu hören ist;
- **Persönlichkeit** befasst sich ausschließlich mit dem Charakter der Musik. Was immer und wann immer wir spielen oder singen, es muss immer von musikalischen Intentionen durchdrungen sein.

Wenn jede Unterrichtsstunde, von der ersten bis zur letzten, Aktivitäten zu jedem der *Vier Ps* enthält, dann wird diese Stunde zur weiteren Entwicklung des Schülers beigetragen haben. Die *Vier Ps* benötigen eine Atmosphäre, in der sie funktionieren, und so kommen wir zu den *Fünf Prinzipien für das Umfeld*:

- **Unterrichtsstunden sollten Spaß machen und angenehm sein.** Natürlich wird dabei immer ernsthaft und hart gearbeitet, aber eine Stunde sollte nie erstickend, langweilig oder unangenehm sein.
- **Wir müssen kreativ sein.** Kreativ denken, stets unsere Phantasie benutzen, immer noch fesselndere Methoden zum Lehren und Lernen entwickeln. Und wenn wir kreativ sind, werden auch unsere Schüler den Mut fassen, kreativ zu sein.
- **Üben muss man wollen.** Wir müssen unsere Schüler in die Lage versetzen, ohne uns ihr Spiel allein weiterzuentwickeln, und zwar, *weil sie es wollen*¹.
- **Selbsteinschätzung:** *Was mache ich? Warum mache ich es? Wie mache ich es? Mache ich das gut?* Wir müssen unseren Schüler beibringen, wie sie sich selbst beurteilen können.
- **Die Liebe zum Musikmachen** ... braucht keine Erklärung.

Nun brauchen wir nur eine Methode, alle diese Prinzipien zu verbinden und zum Leben zu erwecken: Ich nenne diese Methode *Simultanes Lernen*² und gehe in Kapitel 6 näher darauf ein.

Während wir uns mit dem *Lehren* befassen, werden sich unsere Schüler hoffentlich mit dem *Lernen* beschäftigen. Untersuchen wir jetzt, was das eigentlich heißt – denn wenn wir Lernvorgänge verstehen, werden wir auch viel mehr von unserem Unterricht verstehen.

1 Siehe *Die neue Leichtigkeit des Übens*, Faber Music & Edition Peters

2 Paul Harris' neues Buch zur Philosophie des Simultanen Lernens ist in Vorbereitung.

Was ist lernen?

Es gibt viele Ansätze, Lernen zu beschreiben. Viele tiefeschürfende Philosophen und Erziehungswissenschaftler haben ihre eigenen (oft sehr unterschiedlichen) Theorien entwickelt, was Lernen ihrer Meinung nach ist. Wenn Sie mal einen ruhigen Abend haben, geben Sie das Wort mal in eine Suchmaschine ein und lesen Sie diese Theorien nach. Es wird sie sehr nachdenklich machen.

Lernen ist eine Reise. Eine abwechslungsreiche Reise. Mein Lieblings-Modell des Lernprozesses ist das folgende, es geht wahrscheinlich auf den amerikanischen Psychologen Abraham Maslow zurück:

- Zu Beginn befinden wir uns in einem Stadium der *unbewussten Inkompetenz* – das heißt, wir wissen nicht, dass wir nichts wissen. Zum Beispiel gibt es irgendwo punktierte Rhythmen, aber wir haben einfach noch keine Ahnung davon.
- Wir treffen erstmals auf punktierte Rhythmen. Wir wissen jetzt, dass es sie gibt, aber wir können noch nichts damit anfangen. Wir gelangen in das Stadium der *bewussten Inkompetenz*. Das kann eine schwierige Phase sein, wenn das Gebiet, das es zu lernen gilt, uns besonders komplex erscheint. Es ist eine wichtige Aufgabe des Lehrers, das neue Konzept zur richtigen Zeit und auf die richtige Art einzuführen.
- Wenn alles gut geht, nach deutlichen Erklärungen und mit einer gewissen Übung und Erfahrung mit punktierten Rhythmen, bewegen wir uns allmählich hin zum Stadium der *bewussten Kompetenz* – Wir können die Rhythmen umsetzen, aber das verlangt uns noch einiges an Konzentration und Nachdenken ab.
- Mit noch mehr Zeit, Übung und genereller Gewöhnung gelangen wir zur *unbewussten Kompetenz* – wir können punktierte Rhythmen instinktiv, ohne darüber nachzudenken, spielen. Wir wissen, „wie sie gehen“. Sie sind vollständig gelernt worden.
- Für viele geht die Skala bis dahin (und auch das Maslow'sche Modell endet dort). Aber als Lehrer, besonders als virtuose Lehrer, müssen wir noch einen Schritt weiter gehen. Nämlich zum Stadium der *reflektierten Kompetenz*, in dem wir punktierte Rhythmen nicht nur gelernt haben, sondern auch genau darüber nachgedacht haben, *wie wir sie gelernt haben, wie sie mit anderen Aspekten des musikalischen Lernens in Beziehung stehen und verbunden sind, und auf welche verschiedenen Arten wir sie unterrichten können*. Aber dieses Stadium benötigt eine regelmäßige Auffrischung – wenn wir punktierte Rhythmen unterrichtet haben (auch vielleicht schon viele Male), müssen wir uns jedesmal wieder fragen: *Wie hat das geklappt? Hat mein Schüler das verstanden? Verstehen einige Schüler das nicht? Warum? Kann ich meine Art, es zu erklären, noch weiter verfeinern?*

Abgesehen davon, dass dieses Modell den Lernprozess sehr anschaulich beschreibt, hat es noch eine weitere, nützliche und praktische Funktion. Effektives Lernen ist

sequenziell und kumulativ, und deswegen ständig im Fluss. Ein Stadium führt ganz natürlich zum nächsten. Wenn also ein Schüler etwas nicht kann, liegt das oft daran, dass er einen bestimmten Aspekt in der sequenziellen Kette des Verständnisses entweder missverstanden oder, was wahrscheinlicher ist, komplett versäumt hat. Als virtuose Lehrer müssen wir das fehlende Kettenglied identifizieren und einfügen. Es einzufügen, kann viel Sorgfalt und Sensibilität erfordern. Weil es vermutlich etwas ist, was der Schüler schon viel früher hätte lernen sollen (und was wir normalerweise viel früher unterrichtet hätten), könnten wir denken, dass es ganz schnell eingebaut werden kann. Diese reparierten Kettenglieder müssen aber ebenso jedes Stadium des Maslow'schen Lernprozesses durchlaufen, und zwar mit besonderer Sorgfalt.

Stellen Sie sich vor, wir übernehmen einen fortgeschrittenen Schüler und stellen fest, dass er wirklich keine punktierten Rhythmen lesen kann (oder irgendeine andere Schwäche auf technischem oder musikalischem Gebiet hat). Wir müssen mit ihm ganz von vorn beginnen, als ob punktierte Rhythmen ein völlig neues Element in seiner Entwicklung wären. Dabei gibt es ein erhebliches Stresspotenzial, besonders, wenn dabei sehr viel gelernt werden muss. Wir dürfen dabei keine Anzeichen von Ungeduld zeigen, keine Schuldgefühle hervorrufen und keine Tadel aussprechen. Der Schüler ist vielleicht sehr frustriert, dass er keine punktierten Rhythmen kennt oder versteht, deswegen müssen wir an den Unterricht mit noch mehr Feingefühl herangehen als sonst, und uns vorsichtig, Schritt für Schritt weiterbewegen. Das kann eine Weile dauern, und es darf währenddessen keine Frustration oder Irritation entstehen. Ich habe manchmal Lehrer erlebt, die mit Ärger auf Schüler reagiert haben, die etwas nicht wussten. Das ist nicht gerade hilfreich!

Die vollständige Liste

Bislang haben wir das Unterrichten (und Lernen) betrachtet, aber das ist bei weitem nicht alles, was wir tun. Ich möchte die Liste noch mit einigen weiteren Tätigkeiten vervollständigen, die dazu beitragen, dass unsere Schüler am Ende jene abgerundete, erfüllende musikalische Ausbildung erreichen, die wir ihnen als virtuose Lehrer mitgeben möchten. (Einige davon werden weiter hinten in diesem Buch ausführlicher besprochen.) Diese Liste ist nicht nach Wichtigkeit geordnet; jeder von uns kann und wird seine Prioritäten darin individuell und instinktiv setzen. Eine solche Rangfolge lässt, jedenfalls teilweise, erkennen, was für ein Lehrertyp wir sind und welchen Unterrichtsstil wir pflegen.

Dafür sorgen, dass Instrumental- und Musik-Unterricht gut ausbalanciert sind

Einige Lehrer konzentrieren sich zu sehr darauf, das Instrument zu unterrichten. Es muss immer auch um Musik gehen. Das heißt nicht, dass Unterrichtsstunden nicht auch einmal reine Technik-Stunden sein können, aber wir dürfen die Musik selbst nie aus dem Blick verlieren.

Auf jedem Niveau unsere Expertise nutzen, um die Schüler zum Erfolg zu bringen

Für unsere Zufriedenheit sollte es keinerlei Unterschied ausmachen, ob wir einem Anfänger helfen, ein kleines Stück genau, mit schönem Klang und echtem Enthusiasmus zu spielen oder einem fortgeschrittenen Schüler, der dasselbe mit einer Mozart-Sonate tut. Wenn es einen Unterschied gibt, kann der nur in unserem eigenen Ego liegen. Ich kenne einige Lehrer, die „nur fortgeschrittene Schüler“ unterrichten. Für mich wäre das ein echtes Unglück, und es suggeriert beschränkte Fähigkeiten und Phantasie. (Auf Erfolge und Fortschritte gehen wir in Kapitel 12 genauer ein.)

Unseren eigenen Lehrplan entwickeln

Das ist etwas, das alle virtuosen Lehrer lernen sollten. Wenn unsere Schüler über das Anfängerniveau hinaus sind und das Anfänger-Lehrprogramm absolviert ist, ist oft die Frage, wie wir weitermachen sollen. Viele Lehrer entscheiden sich dafür, die Examens-Route einzuschlagen, *aber das ist kein Lehrplan*. Es funktioniert vielleicht für einige junge Leute, aber für viele nicht. In Kapitel 9 befassen wir uns damit, wie wir unseren eigenen Lehrplan entwickeln können, ohne zu sehr auf Prüfungsprogramme als Vorgabe für unseren Unterricht fixiert zu sein.

Musik-Examina sind hervorragend als gelegentlicher Motivationsschub geeignet, aber sie dürfen nicht unseren Lehrplan ersetzen. Wenn Schüler *wirklich Stufe 3* entsprechen, dann melden Sie sie für *Stufe 3* an. Sie werden die Prüfung spannend finden, sie gut absolvieren und das Ganze wird eine positive Erfahrung sein. Aber unser Lehrplan darf nicht ausschließlich auf diese Examina hinarbeiten: Das ist die Quelle für sehr viel Stress in der Musik-Ausbildung. Und sehr viele Schüler, die solch einem Programm ausgesetzt werden, geben an einem gewissen Punkt auf (meistens eher früher als später) und verlieren dabei oft ihre Liebe zur Musik.

Den Prozess wichtiger nehmen als das Ergebnis

Ob wir Anfänger oder Fortgeschrittene unterrichten, ob jemanden, der nie eine Prüfung ansteuert, oder jemanden, der sich auf ein Examen oder ein Vorspiel vorbereitet – es ist wirklich essenziell, einen Ansatz zu verfolgen, in dem der Prozess selbst stets (oder fast immer) wichtiger ist als das Ergebnis. Natürlich sind Ergebnisse wichtig – zum Beispiel Perfektion, Aufführungen oder Prüfungsergebnisse –, aber sie dürfen niemals die treibende Kraft für unser Lehren und Lernen werden. Wer auf Ergebnisse fokussiert ist, ist oft ängstlich, gestresst und frustriert. Oft verlieren sie sogar die Liebe zur Musik, die sie ursprünglich angetrieben hatte. Jede „Herausforderung“ ist ein Kampf.

Wer sich dagegen auf den *Prozess* konzentriert, genießt jede Aktivität und strengt sich immer im positiven Sinne an – nicht aus einer äußeren, stress-verursachenden Erwartung heraus, sondern eher aus dem Verlangen, etwas gut zu machen und Schwierigkeiten zur eigenen Zufriedenheit zu überwinden. (Genaueres dazu in Kapitel 9.)

Die Eigenverantwortung unserer Schüler entwickeln

Sie werden ernsthaft scheitern, wenn wir das nicht tun. Selbstverantwortung gibt es in einer Reihe von Formen: Üben, ohne dazu ermahnt zu werden, an das richtige Material für den Unterricht denken, zum Unterricht oder Proben pünktlich zu kommen – oder

auch, jene weitergehende Verantwortung zu übernehmen, eine großartige Kunst für zukünftige Generationen zu bewahren und an diese weiterzugeben. Vermittelt wird dies dadurch, dass wir selbst ein gutes Beispiel geben, und indem wir unsere Schüler dazu animieren, solchen Erwartungen entsprechen zu wollen. „Zu Proben pünktlich zu kommen, ist professionelles Verhalten und ein Signal, dass sie Dir etwas bedeuten“ wird wahrscheinlich eher Erfolg haben als „Wenn Du zu spät kommst, lässt Du alle anderen im Stich!“, was negativ ist und Schuldgefühle hervorruft.

Unsere tiefe Liebe zur Musik teilen und in unseren Schülern wecken

Eine der eindrucksvollsten Unterrichtsstunden, die ich je erlebt habe, bestand einfach aus zwei Musikern, die ihre Liebe zur Musik teilten, und von denen einer (der Lehrer) mehr Erfahrung hatte. Beide waren auf ihre Weise hochmotiviert, beide hatten große Lust darauf, ihren jeweiligen Part im Unterrichtsprozess zu erfüllen. Es herrschte eine Atmosphäre intensiver musikalischer Aktivität und Kommunikation. Es war eine Modell-Stunde. Wenn Schüler eine solche ehrliche und echte Liebe zur Musik nicht von Beginn an zeigen, geben Sie ihnen Zeit.

Unseren Schülern helfen, Musik auf musikalische Weise, mit Selbstvertrauen und (letztlich) unabhängig zu machen

Das ist das stärkste und zentrale Ziel des Lehrer-Virtuosen. Es ist für alle Schüler erreichbar, wenn wir uns der Konsequenzen unseres Unterrichtens bewusst sind und ständig darüber nachdenken bzw. verfeinern, was wir tun. Und es zu erreichen, ist das ultimative Geschenk an unsere Schüler, und eines, das sie *alle* verdienen.